

Ein Außenposten der besonderen Art

Seit 15 Jahren Karlsruher Studiengänge an der FDIBA in Sofia

VON DR.-ING. ANDRÉ RICHTER

Alumnus der Universität Karlsruhe (TH)

Richtig feierlich geht es jedes Jahr Ende November zu, wenn an der TU Sofia die Karlsruher Maschinenbaudiplome vergeben werden. Zurzeit sind es 60 Absolventen und Absolventinnen im Jahr, die in Bulgarien im Prinzip

das gleiche Maschinenbaustudium wie in Karlsruhe in deutscher Sprache absolvieren. Der Karlsruher "Außenposten" in Sofia kann mittlerweile schon auf mehr als 15 Jahre zurückblicken. Als im Jahre 1989 die Herren Vesselinov, Wittenburg und Ernst,

Professoren der Universitäten Karlsruhe und Sofia, die Idee zu einer deutschen Maschinenbauausbildung in Bulgarien hatten, war die Umsetzung zunächst mehr ein Wagnis als eine zu erwartende Erfolgsgeschichte. Zum damaligen Zeitpunkt war



Sofias Hauptinkaufstraße

noch nicht abzusehen, dass die darauf folgenden Wochen und Monate ganz Europa in einen politischen und wirtschaftlichen Wandel versetzten, die auch das Zusammenspiel zwischen Hochschulen, Unternehmen und Politik völlig verändern sollten. Auch hatten bis zu diesem Zeitpunkt vor allem die Hochschulen der DDR eine Tradition akademischer Kooperationen mit Bulgarien, der heutige Rektor der TU Sofia hat jahrelang in der DDR gelebt. Das Land selbst zählte in sozialistischen Zeiten zu den führenden Maschinenbauländern des Ostblocks, wobei Produkte von Balkancar & Co. nicht nur von sozialistischer Hand genutzt wurden. Die Hochschulen Bulgariens bildeten hervorragende Ingenieure aus, die sich noch mit den traditionellen Gebieten Konstruktion, Fördertechnik, Technische Mechanik oder Thermodynamik befassten. So war es vielleicht kein Zufall, dieses Projekt gemeinsam mit der Fakultät Maschinenbau der Universität Karlsruhe zu beginnen - befindet sich dort, mit über 100 Jahren, das älteste Fördertechnikinstitut Deutschlands. Dem damaligen Leiter des Institutes für Fördertechnik und Logistiksysteme (IFL), Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Dieter Arnold ist es unter anderem auch zu verdanken, dass mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ein Förderer und Finanzier für dieses Experiment gefunden wurde. Nach intensiven Gesprächen und Beratungen konnte 1990 die Fakultät für Deutsche Ingenieur- und Betriebswirtschaftslehre (FDIBA) ihre Arbeit aufnehmen und ein Maschinenbaustudium der Uni Karlsruhe und ein Aufbaustudium BWL der TU Braunschweig auf dem Gelände der TU Sofia anbieten.

Vom ersten Schritt zum regionalen Ausflug

Während politische und kulturelle Abkommen ebenso der theoretischen Ecke eines Projektes zuzuordnen sind, wie die Curricula der Hochschulen Karlsruhe und Braunschweig, so bedeuteten die ersten Studierenden im Jahr 1991 praktische Realität. Ein sehr gutes Zusammenspiel zwischen den Hochschulen und solide finanziellen Förderung durch den DAAD waren die Vor-

aussetzung, um Labore einzurichten, Hörsäle auszustatten oder eine Bibliothek mit deutscher Literatur einzurichten. Für die Ausbildung an der FDIBA bildeten die Curricula nicht nur eine Basis, die gesamte Ausbildung wurde in deutscher Sprache, nach deutschem Muster, und zum Teil mit deutschen Dozenten der beiden Partnerhochschulen umgesetzt. Allein die Planung und Koordination der Blockvorlesungen der deutschen Dozenten in Sofia war ein logistischer Kraftakt, musste doch jeder mit dem Transfer zwischen Flughafen und Hochschule, einer Unterkunft in Sofia und ein paar Informationen über Land und Leute versorgt werden. Auch nach 15 Jahren haben die Deutschen das Handikap, kein Bulgarisch sprechen zu können.

Während die deutschen Dozenten Vorlesungen in Sofia hielten, besuchten die bulgarischen Kollegen ihre Partnerhochschulen in Karlsruhe oder Braunschweig, um die Studienpläne abzustimmen, an Weiterbildungen teilzunehmen oder gemeinsam mit den Kollegen in Deutschland zu arbeiten. Während in Privatunternehmen mehrere Schultern diese Koordinationsaufgaben tragen und ein professionelles Projektmanagement erforderlich ist, standen für das Projekt an der TU Sofia beiden Fachrichtungen Maschinenbau und Betriebswirtschaftslehre jeweils ein Koordinator zur Verfügung, der unter anderem diese Aufgaben übernahm.

Eine zentrale Aufgabe dieses Koordinators bestand in der Vermittlung und Betreuung der 12-wöchigen Pflichtpraktika, welche innerhalb eines Maschinenbaustudiums an der Universität Karlsruhe durchgeführt werden mussten. Wenn diese Ausbildung mit einem Karlsruher Maschinenbaudiplom abgeschlossen werden soll,

Erfahrungen

Björn Bertram

Diplom-Wirtschaftsingenieur Björn Bertram, heute Assistent am Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung an der Universität Karlsruhe, war im

Rahmen seiner Diplomarbeit von Oktober 2004 bis April 2005 in Sofia. Als er von der Verbindung zwischen Karlsruhe und Sofia erfuhr, hatte er mit Bulgarien "überhaupt nichts am Hut", sagt er im Gespräch mit dem Karlsruher Transfer.

"Die Bulgaren sind vom Typ her sehr freundlich, sehr offen, sehr gesellig"; so Bertram. "Man kennt sich kaum und trinkt schon zusammen Kaffee." In dem

Land herrsche ein sehr starkes Stadt-Land-Gefälle: Während Sofia eine sehr moderne Stadt sei, "mit U-Bahn und Multiplexkino, zeige sich auf dem Land die Armut". Das Durchschnittseinkommen liege bei 150 Euro im Monat.

Er wohnte in "Studentski Grad", einem eigenen Stadtteil mit 30.000 Studenten - und die "stehen uns in nichts hinterher," was das Studentenleben betrifft. "Ich hatte das Privileg, ein Einzelzimmer zu haben" - "Vieles ist einfach ein bisschen vernachlässigt," so gebe es etwa regelrechte Schlaglöcher im Boden des Flurs und kein Licht im Aufzug. "Aber nach einer Woche hat man sich eingerichtet."

Bertrams Aufgabe in Sofia war es, ein Qualitätsmanagementsystem an der Fakultät einzuführen, um die Fakultät als Dienstleister auszurichten. Die Zusammenarbeit mit dem bulgarischen Personal sei sehr gut gelaufen, "sehr hilfsbereit und unterstützend" seien die Leute gewesen und hätten gerne weitergeholfen. ■



so muss auch das Praktikum den Vorgaben entsprechen.

Sourcing Bulgaria

Um einen Studenten mit einem mehrmonatigen Praktikum in Deutschland zu versorgen, waren gute bis sehr gute Leistungen und ein hohes Engagement erforderlich. Zu 95% waren die kontaktierten Unternehmen in den ersten Jahren skeptisch und zurückhaltend, Studenten aus Bulgarien ein Praktikum anzubieten. Nicht ausreichend vorhandene Deutschkenntnisse, kulturelle Unterschiede oder zu komplizierte Visumsformalitäten befürchteten die Firmen am häufigsten. Diese Bedenken konnten der Industrie nur langsam genommen werden. Durch die Vielzahl deutschsprachiger Gymnasien in Bulgarien beginnen die Studierenden mit einem sehr guten bis exzellenten Deutsch ihr Studium, keineswegs ist die Sprachbarriere ein Hindernis. Außerdem erledigt die Visaformalitäten der jeweilige Koordinator der Hochschulen, sodass die Unternehmen kaum eine organisatorische Mehrbelastung haben. Nach zehn Jahren haben rund 300 Praktikanten in 60 Unter-

nehmen unterschiedlichster Größe gearbeitet. Ein Erfolg, der in einem solchen Projekt seinesgleichen sucht. Qualität "made by FDIBA" gilt mittlerweile auch für Unternehmen durchaus als Gütesiegel.

Im Jahre 2001 reisten circa 40 deutsche und bulgarische Hochschullehrer zwischen den Standorten, verfügte die Fakultätsbibliothek über mehr als 6000 Exemplare deutschsprachiger Fachliteratur, und die FDIBA war das größte und erfolgreichste DAAD-Projekt Südosteuropas. Damit aber nicht genug - im Jahr 2001 wurde das Projekt um den Studiengang Informatik erweitert, der ebenfalls von Karlsruhe fachlich betreut und strategisch koordiniert wurde. Vielmehr als die Bereicherung des Lehrangebotes ist die Öffnung des Projektes für die Region Südosteuropa ein historischer Meilenstein für die FDIBA gewesen.

Zum ersten Mal hatten junge Menschen, etwa aus Serbien, dem Kosovo, Albanien oder Mazedonien die Chance, in Heimatnähe eine deutsche Ausbildung zu genießen, bei der alle diese Nationalitäten friedlich arbeiten und studieren. Nach den Jahren des Krieges war dies ein zartes Pflänzchen, das sich 2005 zu einer kräftigen Pflanze entwi-

ckelte. Inzwischen sind auch Dozenten der Nachbarstaaten Bulgariens in dieses Projekt integriert, nachdem sie eine sprachliche und fachliche Eignungsprüfung abgelegt hatten.

Einbiegen auf die Zielgerade

Am Ende von 15 Jahren Erfahrung und Entwicklung eines solchen - vom DAAD geförderten - Projektes wird oftmals die Projektmappe geschlossen, die Teilnehmer und Aktiven sich selbst überlassen. Über kurz oder lang verschwinden diese Projekte von der Bildfläche und hinterlassen, wenn überhaupt, nur Scherben der letzten Jahre.

Um den Fördergrundsätzen des DAAD Rechnung tragen zu können, die FDIBA jedoch weiterzuentwickeln und als Hochschulstätte an der TU Sofia zu manifestieren, arbeitet die Projektleitung der Deutschen Fakultät seit knapp fünf Jahren daran, die FDIBA auf eigene Füße zu stellen. Während bei vielen Kooperationen erst mit dem Überlegen begonnen wird, wenn es fast schon zu spät ist, hat man in Sofia frühzeitig damit begonnen, das Steuer sicher zu halten.



▲ Sofias "Studentenstadt"

Unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Ilija Boyadjiev und Dr.-Ing. André Richter ist seit 2001 ein Team damit beschäftigt, Industrieprojekte und -forschung an der FDIBA anzusiedeln, Weiterbildungen zu bieten oder die Deutsche Fakultät nach einem modernen Management zu führen.

Um in Zukunft der Institution FDIBA eine solide finanzielle Basis zu geben, wird eine Beschaffungsplattform Bulgariens für deutsche Firmen bis Ende 2006 ins Leben gerufen. Eine umfassende Datenbasis über leistungsfähige Zulieferer aus Bulgarien und ggf. den Anrainerstaaten Bulgariens wird für interessierte Einkäufer eine schnelle Vorauswahl nach Produkt, Firmengröße und anderen Faktoren ermöglichen.

Bei der Erstellung dieser Datenbank werden die mannigfaltigen Kontakte des Lehrpersonals in die Wirtschaft Bulgariens, das bestehende Alumninetzwerk der Universität und das breit gefächerte Fachwissen in den praxisorientierten Instituten helfen.

Der Ausbau dieser Beschaffungsplattform, bis hin zu einem Rundum-Service-Paket, also von der Vorauswahl der Firmen auf Grundlage der Datenbank bis hin zu organi-

sierten Besuchen der in Frage kommenden Firmen, wird unter Einbindung von Industrieunternehmen erfolgen. Seit Beginn dieses Engagements arbeiten verschiedene Unternehmen der Maschinenbau- und Informatikbranche mit Sofia zusammen, bilden sich Interessierte an der SAP- oder Cisco-Akademie weiter. Die Industrie und Wirtschaft hat schnell erkannt, dass mit der FDIBA eine Institution in Sofia steht, welche

nach deutschem Vorbild ausbildet, die deutsche Sprache und Kultur verkörpert und vor allem die Stärken, Schwächen und Besonderheiten Bulgariens wie ihre Westentasche kennt.

Im Frühjahr 2006 werden erstmals Studierende der FDIBA ihr Pflichtpraktikum an deutschen Unternehmen in Bulgarien durchführen - ein weiterer Schritt in der Selbständigkeit dieser Fakultät. Nach 15

Jahren FDIBA in Sofia und 15 Jahren Projektleitung vom Institut für Fördertechnik und Logistiksysteme beenden mit Prof. Dieter Arnold (1990-2004), Dr.-Ing. Bernhard Steckel (1996-2001) und Dr.-Ing. André Richter (2001-2005) drei engagierte Protagonisten ihre Arbeit für diese Fakultät. Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, der Wirtschaft und der Politik wird aber nahtlos fortgesetzt, was bereits die neuen Vorhaben versprechen. ■



▲ **Diplomverleihung im geschmückten Hörsaal in Sofia**



▲ **Das Wahrzeichen Sofias: Alexander-Newski-Kathedrale, erbaut 1896 bis 1912**